

dernetz der Arapesh elastisch ist, sich an den Körper des Kindes anschmiegt, ihn dabei mit leichtem Druck in die vorgeburtliche Form presst und in seiner Leichtigkeit keine Trennwand zwischen dem Kind und dem warmen Körper der Mutter bildet, ist der Korb der Mundugumor rau und steif und undurchsichtig. Das Kind muss sich der unnachgiebigen Form des Korbes anpassen und dabei mit angepressten Ärmchen ganz ausgestreckt liegen. Die dicken Korbwände lassen die Körperwärme der Mutter nicht durch, und das Kind sieht nichts als den engen Spalt am Ende des Korbes, durch den ein Lichtstrahl fällt. Die Frauen nehmen ihre Kleinen nur auf weite Wanderungen mit, und da ihre Wege - zu ihrem Fischbarad oder den Sagopalmen - meistens nur kurz sind, lassen sie sie meist in der Hütte aufgehängt zu Hause. Schreit ein Säugling, so wird er nicht sofort an die Brust genommen; eine in der Nähe befindliche Person wendet die traditionelle Methode zur Beschwichtigung eines unruhigen Kindes an: ohne es anzuschauen oder zu berühren, fährt die Mutter oder eine andere Person mit den Fingernägeln an der Aussenwand des Korbes entlang und verursacht ein hartes, kratzendes Geräusch. Die Kinder werden daran gewöhnt, auf dieses Geräusch zu reagieren und sich mit diesem dürftigen Entgegenkommen auf ihr Weinen, das doch eigentlich dem Bedürfnis nach Wärme, Wasser oder Nahrung entspringt, zufriedenzugeben. Erst wenn das Weinen gar nicht aufhört, wird das Kind endlich genährt.

Sobald es auch nur einen Moment zu trinken aufhört, muss es in sein Gefängnis zurück. Die Kinder entwickeln daher eine ausgesprochen zielbewusste kämpferische Haltung, lassen die Brust nicht los und saugen die Milch so schnell und

kräftig wie möglich in sich hinein. In ihrer Hast verschlucken sie sich oft; das macht die Mutter böse und das Kind aufgebracht, so dass der weitere Vorgang des Säugens unter Ärger und Kampf vor sich geht, statt das Gefühl der Wärme und Geborgenheit zu erzeugen.

Margreth Mead